

schärft sich. Ausdruck dafür sind die Stärke und Intensität der Streik-kämpfe in den kapitalistischen Ländern, die sich vor allem gegen das Bestreben der Monopolbourgeoisie richten, die Lasten der Krise auf die Werktätigen abzuwälzen. Die Vertiefung der Widersprüche des imperialistischen Systems, der Aufschwung des Klassenkampfes, die wachsende Rolle der Volksmassen in den imperialistischen Ländern haben in vielen imperialistischen Staaten zu labilen politischen Situationen geführt. Die Krise der inneren gesellschaftlichen Entwicklung im Imperialismus ist eng mit der Krise seiner Außenpolitik verbunden. Die imperialistischen Versuche, den Sozialismus „einzudämmen“, „zurückzurollen“ oder „aufzuweichen“, sind gescheitert. Die Möglichkeiten des Imperialismus, die Folgen seiner Krise auf andere Völker abzuwälzen, verringern sich durch die Existenz und die Politik des Sozialismus. Hinzu kommt die wachsende Ungleichmäßigkeit der ökonomischen und politischen Entwicklung der imperialistischen Staaten, die zu einem wesentlich veränderten Kräfteverhältnis im imperialistischen Lager selbst und zur Herausbildung von drei Haupttrivitalitätszentren (USA, Westeuropa und Japan) geführt hat. Der Imperialismus ist bestrebt, durch den Zusammenschluß seiner Kräfte gegen den Sozialismus seine Widersprüche zu überwinden. Verschärft haben sich auch die Widersprüche zwischen dem Imperialismus und den national befreiten Staaten, die im antiimperialistischen Bündnis mit den sozialistischen Staaten ihre Rolle und ihr Gewicht im i. K. im Kampf um politische und ökonomische Unabhängigkeit bedeutend erhöhen konnten. All das hat die Positionen des Imperialismus im i. K. wesentlich geschwächt. Obwohl der Imperialismus seine einst dominierende Rolle in der Welt für immer verloren hat und der Sozialismus immer wirkungsvoller

seinen Einfluß auf die gesellschaftliche Entwicklung in der Welt ausübt, verfügt er noch über ein bedeutendes ökonomisches, wissenschaftlich-technisches, politisches und militärisches Potential, das er gegen den Sozialismus, gegen die Kräfte des Friedens und des gesellschaftlichen Fortschritts einsetzt. Unter dem Einfluß der vom Sozialismus ausgehenden Friedensoffensive hat sich eine breite Front antiimperialistischer, demokratischer und friedliebender Kräfte formiert, deren Aktivität die gewachsene Rolle der Volksmassen im internationalen Leben und der internationalen Politik der Gegenwart zum Ausdruck bringen. Der Imperialismus ist gezwungen, sich diesem veränderten i. K. anzupassen und nach neuen Methoden zu suchen, um seine alten Ziele zu erreichen. Hierbei ist er bestrebt, durch die Anwendung flexibler Mittel und Methoden in der Politik seinen Handlungsspielraum im Kampf gegen den Sozialismus und alle anderen antiimperialistischen Kräfte zu erweitern und sie vor allem von innen heraus zu spalten und zu schwächen. Diese Anpassung des Imperialismus an das neue i. K. verändert aber weder sein aggressives und reaktionäres Wesen noch verschafft sie ihm einen Ausweg aus seiner allgemeinen Krise. Das zugunsten des Sozialismus veränderte i. K. führte dazu, daß die —*■ *friedliche Koexistenz* von Staaten mit unterschiedlicher Gesellschaftsordnung als die einzig vernünftige Alternative zum aggressiven Kurs des Imperialismus zu einem realen Faktor in den internationalen Beziehungen geworden ist. Das Ringen der sozialistischen Staaten und aller friedliebenden Kräfte um die Sicherung des Weltfriedens, um die Vertiefung und Ausdehnung der internationalen Entspannung und die weitere Durchsetzung der friedlichen Koexistenz in den internationalen Beziehungen gegen alle Versuche imperialistischer Kräfte, den Entscheidungsprozeß zu